



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Schlossanlage mit mittelalterlichem Turm und spätbarockem Wohntrakt in beeindruckender Lage auf der Kuppe eines markanten Hügels und an dessen Fuss situierte Hofgruppe mit reizvoll gestaffelten Bauernhäusern. Spannungsvolles Zusammenspiel zwischen Bauten und Landschaft.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2008

Weiler

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒	Architekturhistorische Qualitäten





1



2



3



4



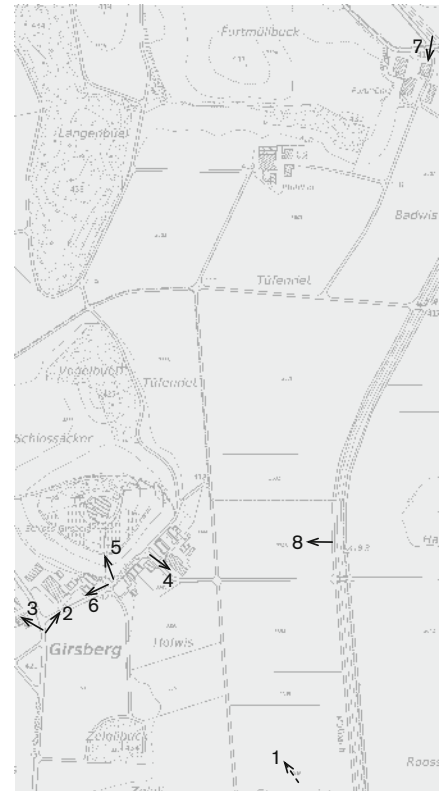
5



6



7 Furtmühle, 1635

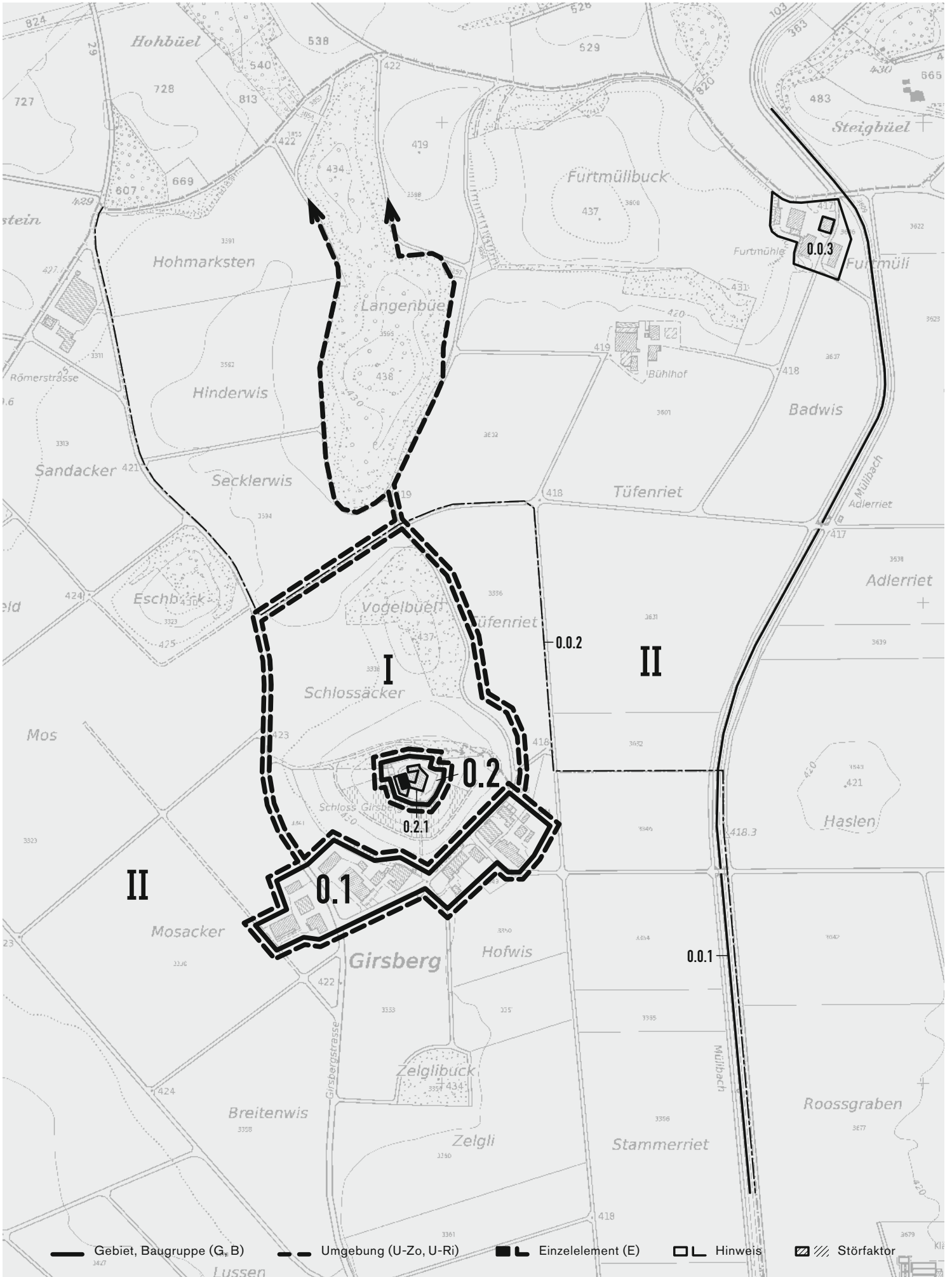


Plangrundlage: Übersichtsplan 1 : 5 000, AV
Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung
vom Amt für Raumentwicklung
Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2013: 1-8



8

Plangrundlage: Übersichtsplan 1:5000, AV Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Locker gestaffelte Bauernhöfe am Fuss des Schlosshügels, Vielzweckbauten mit Wohnteilen in Sichtfachwerk sowie verschiedene Nebengebäude um Hofplätze und Gärten gruppiert, 17.–1. H. 20. Jh., grosse Ökonomiegebäude und Einfamilienhaus, 2. H. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			1–4,6,8
B	0.2	Schlossanlage Girsberg mit grosser Fernwirkung auf Hügelkuppe, mehrteiliger Komplex mit exponiertem Vorhof auf von Mauer umgebener Terrasse, silhouettenwirksame Südfront über Rebhang, im Norden gefasst von Waldstreifen, 13.–18. Jh.	AB	×	×	×	A			1,2,5,8
E	0.2.1	Wuchtiger Wohnturm mit Walmdach und angebautem Wirtschaftsgebäude, älteste Teile 13. Jh., östlich angebauter Wohntrakt, 1756–59, umschliessen zusammen einen Innenhof				×	A	o		1,2,5,8
U-Zo	I	Schlosshügel, markanter Geländekegel mit steilem Rebhang im Süden, nach Norden etwas flacher abfallend und zu zweiter, niedrigerer Hügelkuppe ansteigend, Wiesland mit kleinen Waldstücken	a			×	a			1,2,5,8
U-Ri	II	Stammheimer Ebene, Wies- und Ackerland mit Aussiedlerhöfen, fliessender Übergang in hügeliges Kulturland mit kleinen Waldstücken	ab			×	a			1–4,7,8
	0.0.1	Mülibach, begradigter, von Büschen und Bäumen gesäumter Bachlauf						o		
	0.0.2	Gemeindegrenze zu Unterstammheim						o		
	0.0.3	Furtmühle, ehem. Mühlegebäude mit Sichtfachwerk über gemauertem Sockelgeschoss, 1635, daneben Wohn- und Ökonomiegebäude, 20. Jh.						o		7

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der kleine Weiler Girsberg mit dem gleichnamigen Schloss befindet sich im Stammertal, das im Nordosten des Kantons Zürich an der Grenze zum Kanton Thurgau liegt. Das Stammertal war schon früh besiedelt, wie Funde aus der jüngeren Steinzeit, der Bronze- und der Eisenzeit belegen. Wohl ab dem 6. Jahrhundert begannen sich die Alemannen im Tal niederzulassen. Verschiedene alemannische Gräber aus dem 7. und 8. Jahrhundert wurden in Ober-, Unterstammheim und bei der Furtmühle entdeckt.

Im 13. Jahrhundert lag die Gegend der heutigen Gemeinde Waltalingen, zu der Girsberg gehört, im Herrschaftsgebiet der Grafen von Kyburg. Wohl in dieser Zeit errichteten diese zum Schutz der nördlichen Grenze ihrer Ländereien die Burg Girsberg. Diese war Stammsitz eines ritteradligen Geschlechts, das im Dienst der Grafen von Kyburg stand. In einer Urkunde aus dem Jahr 1253 wurde erstmals ein Angehöriger der Familie von Girsberg – der Ritter Niklaus – erwähnt. Nach dem Aussterben der Kyburger im Jahr 1264 wechselte die Familie in den Dienst der Habsburger. Der «Hof zu Girsberg», der zur Burg gehörte, wird in einer Urkunde von 1361 genannt. Damals wurden Burg und Hof nach dem Tod des letzten Ritters des Geschlechts von Girsberg an die Herren von Schwandegg als Lehen verliehen. 1434 erwarb die Stadt Zürich die Herrschaft Andelfingen, zu welcher das Gebiet der Gemeinde Waltalingen gehörte. Die Burg Girsberg – ab der Neuzeit meist Schloss genannt – wechselte vom 15. bis zum 18. Jahrhundert die Besitzer – mehrheitlich Schaffhauser oder Zürcher Patrizierfamilien – in ausgesprochen schneller Folge. Die Burgherren übten nie gerichtsherrschaftliche Rechte aus. Jedoch gehörten zu Girsberg die Fischereirechte im Mülibach von der Riet- bis zur Furtmühle, was über die Jahrhunderte immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Schlossbesitzern und den Einwohnern vom benachbarten Dorf Guntalingen führte.

Wohl im 17. Jahrhundert wurde der Schlosshügel grossflächig mit Reben bepflanzt, ein erster Weingarten auf Girsberg ist allerdings bereits 1498 urkundlich belegt. Die zur Bearbeitung der Reben benötigten

Bauern liessen sich am Fuss des Schlosshügels nieder. So entwickelte sich aus dem anfänglichen Hofgut ein kleiner Weiler. Bei einer Volkszählung im Jahr 1634 zählte Girsberg 14 Einwohner. Gegen Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurden die zum Schloss gehörenden Güter dann stückweise verkauft. In der Schlossanlage richtete ein Brand im Jahr 1756 erheblichen Schaden an und die Gebäude wurden – mit Ausnahme des erhaltenen mittelalterlichen Wohnturms – in den folgenden Jahren neu aufgebaut.

Die Siegfriedkarte von 1883 zeigt das Schloss auf der Hügelkuppe und die kleine, damals vier Gebäude umfassende Hofgruppe an dessen Fuss. Noch nicht verzeichnet ist das Bauernhaus Zur Morgensonne westlich der Durchgangsstrasse, das kurz vor dem Erscheinen der Karte erstellt wurde. Der Südhang des Schlosshügels war ganz mit Reben bedeckt und auch am Nordhang lag ein kleiner Weinberg. Die Talebene war noch versumpft, der Mülibach floss näher als heute an Girsberg vorbei. Nördlich von Girsberg ist am Bachlauf die Furtmühle zu sehen, welche bereits 1404 urkundlich belegt ist und 1635 durch den noch heute bestehenden Bau ersetzt wurde.

In den 1920er-Jahren wurde die Stammheimer Ebene melioriert und der Mülibach begradigt. 1919 kaufte die Familie Bodmer aus Zürich das Schloss Girsberg und renovierte es in den darauffolgenden Jahren. Noch heute befindet sich das Schloss im Besitz dieser Familie. Die kleine Hofgruppe vergrösserte sich im 20. Jahrhundert um verschiedene Ökonomiegebäude und ein Wohnhaus und zählt heute rund ein Dutzend Bauten. Die Umgebung blieb jedoch völlig unverbaut, das Stammertal wurde 1977 als Bestandteil der «Glaziallandschaft zwischen Thur und Rhein mit Nussbaumer Seen und Andelfinger Seenplatte» ins Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Weiler Girsberg – bestehend aus der Hofgruppe (0.1) und dem Schloss (0.2) – liegt in sanft modellierter, vom Gletscher geprägter Landschaft im Nord-

westen des Stammertals. Die bäuerlichen Bauten (0.1) befinden sich am Fuss eines kegelförmigen Drumlins (I), das Schloss (0.2) thront auf dessen Kuppe. Östlich davon spannt sich die Stammheimer Ebene auf, die fliegend in die hügelige Moränenlandschaft übergeht, welche das Tal im Westen begrenzt (II). Im Norden bilden zwei Höcker, der Furtmülibuck und der Steigbüel, eine natürliche Talsperre. Zwischen ihnen windet sich der Mülibach hindurch. Hier liegt, unmittelbar an der Grenze zum Kanton Thurgau, auf dem Boden der Gemeinde Unterstammheim die Furtmühle (0.0.3).

Die noch ausgesprochen bäuerlich geprägte Hofgruppe (0.1) besteht aus vier Bauernhäusern mit zugehörigen Nebengebäuden, die reizvoll in einem leichten Bogen den Südfuss des Hügels umspannen. Von Weitem betrachtet erscheint die Baugruppe als intakte, geschlossene Einheit – obwohl zwischen den Bauten zum Teil relativ grosse Abstände bestehen und das Ensemble in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch ein Einfamilienhaus und zwei grosse Stallgebäude ergänzt wurde. Bei den Bauernhäusern handelt es sich um regionaltypische Vielzweckbauten mit Wohn- und Wirtschaftsteilen unter einem First. Sie erscheinen eher einfach, die Wohnteile zeigen schlichtes Sichtfachwerk. Die ältesten Bauten gehen wahrscheinlich auf das 17. Jahrhundert zurück, wurden aber im Laufe der Jahrhunderte stark erweitert und umgebaut. Durch die unterschiedlichen Ausrichtungen der Bauten, die teilweise gestaffelte Anordnung und die verschiedenen Bautengruppierungen – jeweils zwei bis vier Gebäude umschliessen Hofplätze oder Gärten – ergeben sich spannungsvolle Räume und abwechslungsreiche Ansichten. Ein Hof – das Bauernhaus Zur Morgensonne von 1882/83 mit Nebengebäuden – ist abgetrennt durch die in Nord-Süd-Richtung von Schlattingen im Kanton Thurgau nach Guntalingen verlaufende Strasse, die westlich am Schlosshügel vorbeiführt. Für die von Guntalingen Kommenden bildet das traufseitig an der Strasse stehende Bauernhaus Zur Morgensonne einen bemerkenswerten Auftakt. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite zweigt ein Strässchen ab, welches die übrigen Höfe erschliesst. In der Strassengabelung steht eines der neueren Stallgebäude, das durch sein riesiges Volumen und das grossflächige Giebeldach an dieser exponierten Lage leicht störend auffällt.

Hinter den bäuerlichen Bauten steigt der rund 38 Meter hohe Schlosshügel (I) an, der sich markant, aber auch sehr malerisch vom umliegenden Wies- und Ackerland abhebt. Den unteren Bereich des Südhangs bedecken Weiden, darüber sind Reben gepflanzt und zuoberst erhebt sich die Schlossanlage Girsberg (0.2). Am Nordhang befindet sich ein schmaler Waldstreifen, der das Schloss rückseitig umfasst. Die Schlossanlage, welche die ganze Kuppe des Hügels einnimmt, besteht aus einem mehrteiligen Komplex auf einer von einer Mauer umgebenen Terrasse. Um den ältesten Bau, den rechteckigen Wohnturm (0.2.1), gliedern sich verschiedene, vorwiegend im 18. Jahrhundert errichtete Gebäudeteile. Der Komplex erscheint als äusserst kompakte Einheit. Der mittelalterliche Turm mit seinem später aufgesetzten Walmdach ragt – wenn auch nur leicht – über die anderen Gebäudeteile hinaus. Seine Mauern wirken wuchtig, denn sie sind nur durch sehr schmale, kleine Fensteröffnungen durchbrochen. Im Gegensatz dazu weist der östlich angefügte Wohntrakt zahlreiche Fenster auf. Dieser barocke Gebäudeteil hat drei Geschosse und ist somit nur wenig niedriger als der Turm. Auf seinem Walmdach sitzt ein kleiner, offener Dachreiter mit einer Glocke. Zusammen mit dem Turm und einem niedrigeren Verbindungsbau umschliesst der Wohntrakt einen annähernd dreieckigen Innenhof. An der West- und Südseite wird der Turm von einem eingeschossigen, länglichen Wirtschaftsgebäude umfasst. Zur Schlossanlage führen zwei Zugänge: Von Süden her gelangt man über einen steilen, senkrecht den Hang hinaufsteigenden Fussweg mit zahlreichen Treppenstufen auf einen äusseren Hof, der durch eine Mauer begrenzt und von einem Brunnen sowie einem mächtigen Laubbaum akzentuiert wird. Die Zufahrtsstrasse führt vom Westfuss des Hügels durch das Wäldchen am Nordhang zur Rückseite des Komplexes. Das Schloss Girsberg hebt sich von den zahlreichen Schlössern und Burgen, die als Adelssitze im Weinland errichtet wurden, durch seine kompakte Gestalt ab, die durch die exponierte Lage auf dem markanten Hügel von Weitem ausdrucksstark in Erscheinung tritt. Vom Schlosshügel aus präsentiert sich eine eindruckliche Sicht über die Ebene des Stammertals (II) mit dem in der Talsohle von Süden nach Norden fließenden Mülibach (0.0.1). Gut sichtbar sind das Dorf Unterstammheim am Hang auf der anderen Talseite sowie das talabwärts situierte Dorf Guntalingen, die

beide ebenfalls im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung erfasst sind.

Ein Reiz des Ortsbildes besteht in der interessanten Wechselbeziehung zwischen den bäuerlichen Bauten und dem herrschaftlichen Adelssitz: Von der Hofgruppe aus gesehen ragt das Schloss majestätisch in den Himmel, vom Schloss blickt man direkt auf die Satteldächer der bäuerlichen Bauten hinunter. Die Dachlandschaft sollte daher mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Von Süden und von Osten bietet sich eine beeindruckende Sicht auf die am Hangfuss gestaffelten Bauernhäuser und das darüber thronende Schloss, die in reizvollem Zusammenspiel mit der Landschaft – den Reben am Hang, den Wiesen und Äckern im Tal, dem Mülibach, den bewaldeten Hügeln und den Obstbäumen am Ortsrand – stehen. Insbesondere der kleine, ganz mit Wald bedeckte Hügel südlich des Weilers, der Zelglibuck, stellt ein markantes landschaftliches Element dar, das in äusserst spannungsvollem Bezug zum Schlosshügel und den bäuerlichen Bauten steht.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die exponierte Situation der Schlossanlage auf einem steil ansteigenden Geländekegel mit silhouettenwirksamer Südfront über einem Rebhang sowie aufgrund der am Hangfuss platzierten, geschlossen wirkenden Hofgruppe umgeben von Wies- und Ackerland. Grosse Weitwirkung des Schlosses wie auch der bäuerlichen Bauten über die unverbaute Ebene des Stammertals hinweg.

☒☒ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten aufgrund des eindrücklichen Sichtbezugs zwischen dem auf der Hügelkuppe thronenden Schloss und der steil darunter am Hangfuss situierten Hofgruppe. Schlossanlage mit ausgeprägten Plätzen: einem geschlossenen Hof im Innern des Komplexes und einem von Bauten und

Mauern begrenzten Vorhof mit bemerkenswerter Aussicht. Reizvolle Staffelung der bäuerlichen Bauten am Fuss des Schlosshügels.

☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten dank der wertvollen Schlossanlage mit mittelalterlichem Turm und spätbarockem Wohntrakt mit kleinem Dachreiter in spannungsvoller Polarität zur bäuerlichen Hofgruppe mit regionaltypischen Vielzweckbauten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert.

2. Fassung 05.2013/dab

Digitale Fotos (2013)
Fotografin: Daniela Zurbrügg

Koordinaten des Ortsbilds
699.983/277.714

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung